

Richard Limbert

Das American Folk Blues Festival der 1960er und 1980er Jahre im Lippmann+Rau-Musikarchiv

DOI 10.22032/dbt.55912

Populäre Musik und ihre Geschichte. Sammeln – Forschen – Publizieren

Eine gemeinsame Tagung des Instituts für Musikwissenschaft Weimar-Jena (Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar) und des Lippmann+Rau-Musikarchivs Eisenach, 27./28. Januar 2023.
<https://www.lippmann-rau-stiftung.de/l-r-musikarchiv/archivtagung-2023/>

Tagungsdokumentationen herausgegeben von
Martin Pfeiderer und Simon Bretschneider

Weimar und Eisenach, April 2023

© **Richard Limbert**



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).

Die Tagung wurde finanziell gefördert durch die Thüringer Staatskanzlei und die Ernst-Abbe-Stiftung Jena.

Freistaat
Thüringen



Staatskanzlei



Ernst-Abbe-Stiftung

Richard Limbert

Das American Folk Blues Festival der 1960er und 1980er Jahre im Lippmann+Rau-Musikarchiv

In jedem Sachbuch über die Geschichte des Jazz steht am Anfang der Blues, in jeder Dokumentation über Elvis Presley steht am Anfang der Blues. Man kann quasi keine Geschichte der populären Musik schreiben, ohne den Blues zu nennen. Wie ein Mythos oder ein Gespenst aus Prä-Tonträger-Epochen wabert dieses Genre in Musikgeschichten durch die Erzählungen. Erst mit den ersten kommerziell erfolgreichen Tonaufnahmen seit den 1920er Jahren wurde der Blues zum nationalen, und ab den 1960er Jahren zum internationalen Verkaufsschlager. Ich stelle mir in diesem Text die Frage: wie kam der Blues in den 1960er Jahren durch die American Folk Blues Festivals nach Deutschland?

Auf welche Arten wurde er kommuniziert, organisiert und dargestellt? Und wie hat sich das in den Reinkarnationen des Festivals später in den 1980er Jahren geändert? Mir ist hier wichtig zu zeigen, wie sich das American Folk Blues Festival in der Horst Lippmann-Sammlung (LRA-101) im Lippmann+Rau-Musikarchiv exemplarisch abbildet.

Als kleine Einordnung: Das American Folk Blues Festival war ein von Lippmann+Rau organisiertes Festival, das in der BRD, später auch in der DDR, und in anderen europäischen Ländern US-Musiker des Country Blues als fahrende Blues-Tour im Konzert, Funk und Fernsehen präsentierte. Es fand ab 1962 bis 1970 alljährlich statt. 1972 gab es ein weiteres Festival, dann erst wieder 1980 bis 1983 und 1985 (und dann gab es noch zu einzelnen Jubiläen wie 2002 einzelne Veranstaltungen).

Ich bin Musikarchivar im Lippmann+Rau-Musikarchiv und habe mir ursprünglich mit diesem Text die Aufgabe gestellt zu zeigen, wie die Agentur Lippmann+Rau den Blues und Bluesrock nach Deutschland gebracht hat. Eine sehr große Fragestellung. Deshalb hat sich mein Fokus hier schnell auf einen

exemplarischen Vergleich gelegt. Seit April habe ich die Sammlungen zu Lippmann und Rau bearbeitet und kann im Rahmen der Tagung *Sammeln – Forschen – Publizieren* mit Freude davon berichten, im Januar 2023 zum ersten Mal ein haptisches Findbuch für beide Sammlungen erstellt zu haben. Und deshalb frage ich mich im Besonderen: Wie bildet sich das American Folk Blues Festival exemplarisch in unserem Archiv ab? Ich bin vor allem am Unterschied und den Gemeinsamkeiten zwischen den 1960er und 1980er Jahren interessiert, denn: in den 1960ern fing für die Agentur und den Blues alles an. Lippmann+Rau initiierten zum Teil das Blues Revival durch ihre Festivals in Europa. Die 1980er Jahre sind nun eine Zeit, die vor allem mit Blick auf ihre Popmusik im gängigen Narrativ als *kühl* und von elektronischen Instrumenten wie Synthesizern geprägt beschrieben wird. Außerdem sind wir seit Mitte der 1970er in der Ära des Stadion-Rocks: Dire Straits bringt *Brothers in Arms* heraus, Eric Clapton füllt das Wembley Stadion. Alles zwar mit Musik, die vom Blues inspiriert ist, aber doch schon sehr bombastisch daherkommt.

Ich will mit meinem Beitrag einige Archivalien unserer Horst Lippmann-Sammlung präsentieren, die exemplarisch das Spannungsfeld zwischen den American Folk Blues Festivals der 1960er und denen der 1980er Jahre illustrieren können. Ein Archivar ist natürlich für das Erhalten und Bereitstellen von Archivalien zuständig, aber eben auch für die Erschließung, die ganz klar auf kulturgeschichtliche Einordnungen abzielt. Geschichte wird immer geschrieben. Ohne Narrativ kommen wir also auch in diesem Beitrag nicht aus.

Die Programmhefte

In der Horst-Lippmann-Sammlung des Lippmann+Rau-Musikarchivs gibt es diverse Programmhefte der American Folk Blues Festivals. Nehmen wir das Heft von 1963 aus dem Archiv und vergleichen es mit dem Heft von 1981. Was sehen wir?

Von außen sehen beide sehr ähnlich aus. Das Cover zeigt jeweils eine Akustikgitarre. Das ganze Design ist durchweg minimalistisch. Aber einige Unterschiede fallen dabei trotzdem auf: Das Programmheft von 1981 ist eigentlich das American Folk Blues Festival-Plakat von 1969 (im Archiv Archivalie LRA-143/PI054). Es wird also klar versucht, auf die Festivals der 1960er Jahre Bezug zu nehmen. Das Heft ist außerdem nicht vom Grafiker Günther Kieser designt, der sonst die Plakate und Grafiken der Agentur gestaltet hat. Auf jeden Fall wird versucht, ein ländliches *Down Home*-Feeling, typisch für die Blues-Rezeption, zu vermitteln. Man beachte außerdem: Das Heft von 1963 hat vor allem sehr schöne Grafiken die sich auf ganzen Seiten erstrecken und nur assoziative Elemente wie eine Dampflokomotive und Feldarbeiter darstel-

len. Das Heft von 1981 ist viel einfacher gestaltet. Hier werden die Geschichte und sozialen Hintergründe des Blues auch nur kurz erklärt und gleich zu Beginn eher schlicht die Musiker vorgestellt. Der Fokus liegt hier auf jeden Fall eher auf den einzelnen Musikern und weniger auf dem Blues als musikhistorischem Phänomen.



Abb. 1: Programmhefte des American Folk Blues Festival aus dem Bestand des Lippmann+Rau-Musikarchivs Eisenach (Foto: LRA Eisenach)

Die Tonbänder

Natürlich werden in der Arbeit von Lippmann+Rau sowohl von den American Folk Blues Festivals der 1960er Jahre, als auch von dem 1980er Jahre Live-Aufnahmen (und im Kontext der Festivals auch Studioaufnahmen) hergestellt. Die Beispiele, die ich hier präsentieren will, sind die Tonbänder LRA101/TB206 und LRA/TB221. Das Tonband LRA101/TB206 enthält eine normale Live-Aufnahme des American Folk Blues Festivals 1962 aus Hamburg. Wahrscheinlich wurde sie für Albumproduktionen oder den Rundfunk

aufgezeichnet. Das Band LRA-101/TB221 weist auf eine Änderung in der Festivalplanung in den 1980er Jahren hin: Es ist das Tonband einer Live-Aufnahme des Bluesmusikers James „Sparky“ Rucker zusammen mit Victoria Spivey von 1975 aus New York mit dem Titel „Black Snake Moan“, das laut Aufschrift als Werbe-Tonband im Vorfeld des American Folk Blues Festivals 1983 verwendet werden sollte. Solche im Vorfeld aufgenommenen Tonbänder zu Werbezwecken späterer Festivals finden sich in der Sammlung aus den 1960er Jahren nicht. Man sieht also: Auch die Organisation und Präsentation der Festivals der 1980er Jahre haben sich gewandelt.



Abb. 2: Tonbänder aus dem Bestand LRA 101 des Lippmann+Rau-Musikarchivs Eisenach (Foto: LRA Eisenach)

Akten und Korrespondenzen

Kommen wir zum Herzstück der Sammlungen und meinem privaten Favoriten: Akten und Korrespondenzen. Hier stelle ich schlaglichtartig zwei Archivalien pro Jahrzehnt vor.

Die Festivals der 1960er Jahre

LRA-101/18:

Hierbei handelt es sich um eine Regieanweisung für eine Südwestfunk-Fernsehsendung vom Herbst 1962 zum American Folk Blues Festival. In diesem Dokument wird darauf hingewiesen, dass der Produzent Joachim-Ernst Berendt die Blues-Musiker (in dem Falle z.B. John Lee Hooker) einzeln vorstellt und ihre Songtexte und Ansagen teilweise später deutsch nachsynchronisiert. Aber auch, dass die Musiker so gut wie möglich ihre eigenen Worte finden sollen. Das ist alles weniger spontan geplant und in den Anweisungen klar festgehalten. Die Vermittlung der Musik steht klar im Zentrum. Hier zeigt sich also eher ein pädagogischer Aspekt, der den Blues mit seinem sozialen Hintergrund auch durch den persönlichen Zugang der einzelnen Musiker und Musikerinnen erst den Bürgern der Bundesrepublik präsentiert werden soll.

LRA-101/033:

Hier haben wir einen Brief zu Sonny Boy Williamson, der gerade beim Londoner Konzertveranstalter Giorgio Gomelsky im Rahmen des American Folk Blues Festivals 1963 untergekommen ist.

Zum Kontext: Giorgio Gomelsky berichtet, wie Sonny Boy Williamson gerade bei ihm in London seinen Alltag bereichert. Er sei „ein 'grosser' Kerl und uns allen schwer ans Herz gewachsen“, schreibt Gomelsky. Gerade mache Williamson sein Lieblingsgericht: Hase. Darunter befindet sich eine persönliche Notiz von Williamson an Horst Lippmann:

„Dear Mr. Horst

I am so sorry that your friend is sick. But I hope he will get out of it so take care of yourself.

Truly, Sonny Boy Williamson.”

Es zeigt sich also, dass teilweise prominente Musiker bei Bekannten und Freunden Horst Lippmanns im privaten Raum untergekommen sind und eine persönliche Beziehung zu den Künstlern nicht nur wichtig war, sondern von Seiten der Künstler auch stetig gepflegt wurde.

GIORGIO GOMELSKY
27 LEXHAM GARDENS LONDON W8 ~~FRANKFURT 7200~~ Den 23 Dezember, 1963.

Lieber Horst,

Habe soeben Deinen Brief erhalten, mit Weihnachten ist die Post nicht so schnell. Bezüglich der TENSION Platte ist es O.K. Weisst ja dass es mir nicht so viel ums Geld geht, speziell mit etwas das Musikalisch sehr wertvoll ist. Wie ich Dir gesagt habe wird die Platte ohne weiteres Interesse schaffen, aber grosse Verkaufsmengen wird es nicht geben. Es ware sehr nutzlich wenn Du mir weitere details geben konntest WEN du auf dieser Serie noch aufnehmen mochtest, speziell von den USA.

Ich hoffe dass CBS die Yardbirds Aufnahmen "dufte" gefunden hat. Ich habe so schnell wie moeglich Kopien von Photos machen lassen und werde sie Dir schicken in den nachsten paar Tagen. Dazu auch eine "story". Anbei bitte die erste Kopie von JAZZBEAT mit Deinem "Profil". Die Druckerei hat eine ziemlich "Schweinererei" angestellt. Ich hoffe dass die nachste Nummer besser sein wird.

By the way, wir haben einen neuen Namen fur die ~~EMBERS~~; kopiert ich muss sagen von Deiner Platte. Ich glaube es ist ein guter Name, sehr "international": THE TENSIONS! Was denkst ?

Sonny Boy lebt jetzt mit uns und er ist gerade am Kochen von einer seiner Spezialitäten: Haase! Er ist ein wirklich "grosser" Kerl und uns allen schwer ans Herz gewachsen. Ich habe mit Harold die Geldsache in Ordnung gebracht und Sonny Boy ist jetzt glucklich. Nachste Woche gehe ich mit ihm nach den Norden Englands.

Bei JONES im Studio ist etwas sehr unangenehmes passiert: er kann das Original von den Yardbirds nicht mehr finden. Boum-boum, Honey in Your hips und Talking about you, alles verschwunden. Du hast doch nicht etwa das Original mit Dir genommen ? Bitte sag mir Bescheid und sei so gut und schicke mir dochj eine Kopie von Deiner Kopie und auch eine Kopie von der Aufnahme mit Sonny Boy.

Harold will immer noch wissen wegen SONny Boy mit Chris. Ich denke es ist eine gute Idee, musikalisch gesprochen, und ihr solltet euch mal finanziell einigen. Wenn Du etwas dringendes hast rufe ins Buro an.

Alles, alles Gute fur Xmas and New Year.
Herzliche Grusse

*Mr Horst
I am so sorry that you
and your bird but I do hope
you will get out of it so you
take care of your self
truly Sonny Boy Williamson*

Abb. 3: Brief aus dem Bestand LRA 101 des Lippmann+Rau-Musikarchivs Eisenach (Foto: LRA Eisenach)

Die Festivals der 1980er Jahre

LRA-101/10:

In dieser Archivalie zeigt sich wie ein Besucher des American Folk Blues Festivals 1980 in Stuttgart, der Leiter eines Büros für technische Übersetzungen, einen Beschwerdebrief schreibt und sich über den Sound beschwert. Er schreibt:

„Sehr geehrter Herr Lippmann,
Über das von Ihnen und Herrn Rau veranstaltete Konzert in der Liederhalle war ich sehr enttäuscht. Eine grauenhaftere Lautsprecheranlage habe ich noch nie zuvor gehört. Die Bässe verschwammen. Das Ganze war keine Musik, sondern ein Geräusch- und Lärmsalat. Ich glaube es war das erste Mal, dass ich ein Konzert frühzeitig verlassen habe.
Der Langhaar-Techniker, der für das ganze offensichtlich verantwortlich war, hatte von der Aussteuerung offensichtlich keine Ahnung. [...] Mir ist so etwas schlichtgesagt unverständlich [...].“

Solche Kommentare zeigen: das Publikum weiß nun bereits, wie Blues-Konzerte klingen sollten. Und von solchen Briefen haben wir einige in den Sammlungen. Natürlich ist das Bild verzerrt, da wir wesentlich mehr Dokumente zu den American Folk Blues Festivals der 1980er als zu denen der 1960er Jahren haben. Aber es zeigt sich in den 80ern doch ein eher technisch orientierter und kritischer Ansatz im Publikum.

LRA-101/29:

Es handelt sich um einen kritischen Bericht zum American Folk Blues Festival 1982 im Blues Forum, geschrieben von Friedrich Klemme. Lippmann+Rau werden auf fünf Seiten Text unter anderem verdächtigt, nur die Musiker des eigenen Labels auf Tour zu schicken und das schnelle Geld durch gezieltes Marketing machen zu wollen. Klemme schreibt:

„So bitte nicht, Herr Lippmann! Sich oder anderen in die Tasche zu lügen sieht sehr nach reinem Marketing aus. Und ein AFBF zu veranstalten, müsste auch heute noch mit Idealismus zu tun haben.“

Man sieht, dass in den 1980er Jahren Lippmann+Rau allein mit der Präsentation des US-Blues auf deutschen Bühnen weniger punkten konnten. Das Publikum und die Presse erwarteten schon ein begleitendes Programm, das den Blues mit den sozialen Idealen der 1960er Jahre verband, mit denen sie schlussendlich auch die Agentur und ihre Arbeitsweise verbunden haben.

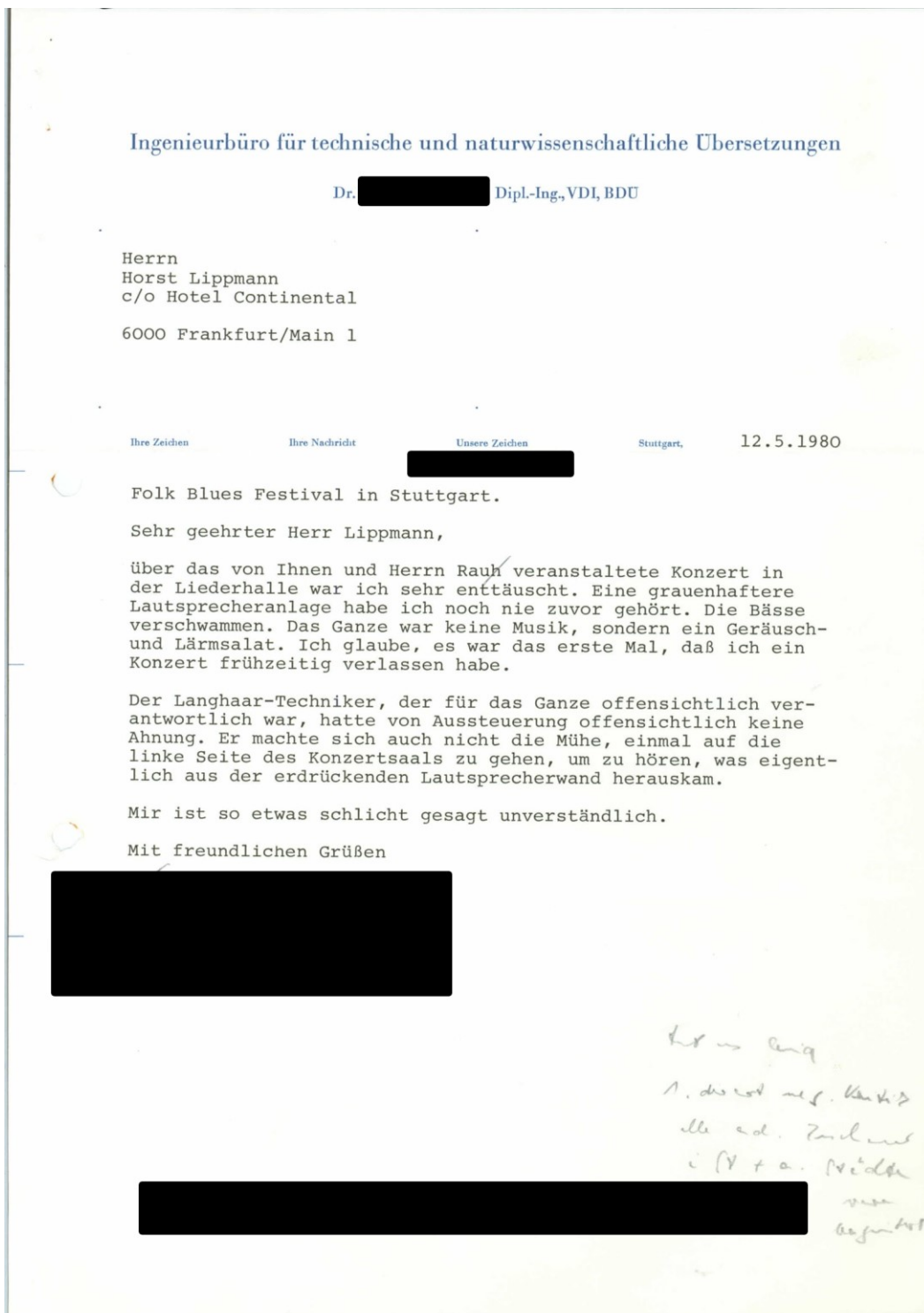


Abb. 4: Brief aus dem Bestand LRA 101 des Lippmann+Rau-Musikarchivs Eisenach (Foto: LRA Eisenach)

Zusammenfassung

Die American Folk Blues Festivals der 1960er Jahre hatten in ihrer Repräsentation in der Horst Lippmann-Sammlung des Lippmann+Rau-Musikarchivs noch viel mehr einen grundlegend pädagogischen Charakter. Der Blues musste den Deutschen in den 1960er Jahren erst noch vorgestellt werden. Einhergehend kommt auch ein soziales Ideal zum Tragen: eine Aufwertung der Musik der afroamerikanischen Bevölkerung des ländlichen US-Südens durch ihre Präsentation steht klar im Vordergrund.

In den 1980er Jahren waren das deutsche Publikum an Blueskonzerte und Rockmusiker gewöhnt. In den Programmheften wird der Blues eher pragmatisch beschrieben und trotzdem noch viel auf die 1960er Jahre verwiesen, die zu dem Zeitpunkt keine zwei Jahrzehnte her waren und dennoch schon als erfolgreiche Anfänge der Agentur zelebriert werden. Außerdem gibt es in den 80ern anscheinend einen klareren, im weiteren Vorfeld geplanten Workflow zur Organisation von Festivals seitens der Agentur. Lippmann+Rau kann man hier wohl kaum bösen Willen oder blinde Geldmacherei unterstellten, die Organisation von Konzerten hat sich zwischen den 1960er und 1980er Jahren schlicht grundlegend geändert. So ist z.B. neu, dass man Werbe-Tapes einzelner Musiker bereitstellen muss. In den Korrespondenzen sieht man außerdem, dass in den 1960er Jahren der Bereich des Fernsehens und Rundfunks wichtiger war und auch durch die Person Joachim-Ernst Berendt eher ein pädagogischer Ansatz gegeben war. Zwar ist Blues auch im Programmheft von 1963 eher ein Lebensgefühl als ein Genre. Es geht vielmehr um ländliche, US-Südstaaten-Atmosphäre als um einzelne Musiker. Doch vor allem hat sich zwischen den 1960er und 1980er Jahren das Publikum geändert und es ist schwerer geworden, den akustischen Country-Blues in den 1980er Jahren nach der Etablierung von Synthesizern und Drum-Computern und Wellen von Musikrichtungen wie Disco und New Wave zu vermitteln. Und das zeigt sich klar querschnitthaft an den Archivalien des Lippmann+Rau-Musikarchivs.